

Trinkwasserqualität gewährleistet: dennoch weitere Massnahmen notwendig!

Bereits seit einigen Monaten steht das Thema der Trinkwassergefährdung durch Altlasten im öffentlichen Interesse. Nach den grossen Anstrengungen des Amts für Umweltschutz und Energie (AUE) in diesem Bereich widmet sich auch die landrätliche Umweltschutz- und Energiekommission (UEK) des Themas. Sie nimmt die Verunsicherung in der Bevölkerung bezüglich der Qualität des Trinkwassers ernst und befasst sich bisher wie künftig intensiv mit dieser Problematik, da sie einen Beitrag zum Dialog und zur Klärung offener Fragen leisten will. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben gibt die UEK im Folgenden einen Überblick über diesen komplexen Bereich.

Um der Vielschichtigkeit des Themas gerecht zu werden, involvierte die UEK Vertreter der wichtigsten Interessensgruppen: Das Amt für Umweltschutz und Energie BL (AUE), die Fachstelle Altlasten, das Kantonslabor, die Gemeinde Muttenz, die "Interessensgemeinschaft Deponiesicherheit Region Basel" (IG DRB), die Hardwasser AG, die IWB, das Aktionskomitee "Chemiemüll weg", das "Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen", Greenpeace Schweiz sowie den Altlastenexperten Martin Forter.

Diese eingeladenen Vertreter erläuterten ihre Positionen und Aufgaben folgendermassen:

Amt für Umweltschutz und Energie, AUE: Basierend auf der Umweltschutzgesetzgebung und der Altlastenverordnung prüft das AUE bis zur Trinkwassererfassung, ob Stoffe aus den Altlastenstandorten nachweisbar sind. Hierzu erfasst das AUE kantonsweit alle belasteten Standorte, im Zusammenhang mit der potentiellen Grundwassergefährdung durch ehemalige Deponien insbesondere in Muttenz, Pratteln, Allschwil und Schönenbuch. Das Vorgehen ist gemäss Altlastenverordnung strikt vorgegeben. Nach der Erhebung und historischen Untersuchung eines Standortes folgt die Voruntersuchung. Hiernach wird entschieden, ob es sich um eine Belastung ohne Umweltgefährdung handelt, ob der Standort überwacht werden muss oder ob dieser sanierungsbedürftig ist. Die Berichte über die drei Muttenzer Deponien liegen bis Jahresende komplett vor. Für eine zwingende Gesamtbetrachtung im Raum Muttenz werden derzeit die Grundwasserverhältnisse grossräumig untersucht. Bei Sanierungsbedürftigkeit folgt eine Detailuntersuchung inklusive Gefährdungsabschätzung, nach welcher Ziel und Dringlichkeit einer Sanierung festgelegt werden. Erst dann folgt das eigentliche Sanierungsprojekt.

Kantonales Laboratorium: Grundwasser aus dem Wasserhahn ist ein Lebensmittel, welches durch das kantonale Laboratorium als zuständige Aufsichtsbehörde stichprobenweise geprüft wird. Das Trinkwasser im Kanton Baselland entsprach in chemischer Hinsicht in den letzten Jahren, mit Ausnahme von gelegentlichen Toleranzwertüberschreitungen bei Nitrat und Atrazin (Pflanzenschutzmittel), jederzeit der Trinkwassergesetzgebung. Mit den heute angewendeten, speziellen Analysemethoden werden allerdings vermehrt auch Substanzen gefunden, die in der Gesetzgebung nicht geregelt sind.

Das Bundesamt für Gesundheit BAG führte bereits bei über 50 solcher Substanzen aus dem Wasser der Hard und in Pratteln eine toxikologische Bewertung durch und kam zum Schluss, dass bei derart niedrigen Konzentrationen keine Gefährdung bestehe. Die Hardwasser AG und die IWB gaben weitere Untersuchungen bei externen Spezialisten in Karlsruhe in Auftrag.

Ein Trinkwasserbrunnen in der Hard - W25 - wurde Anfang 2007 vorsorglich ausser Betrieb gesetzt, weil dieser Methansulfanilid aufwies und verschiedene Butadiene gefunden wurden.

Gemeinde Muttenz: Die Gemeinde Muttenz steht mit ihrem Untersuchungsprojekt heute am Ende des zweiten Schrittes der Altlastenverordnung. Die Untersuchungsberichte für die Deponien Rothausstrasse, Margelacker und Feldreben werden in der zweiten Jahreshälfte 2007 vorliegen. Die Qualität der Untersuchungen in Muttenz wird sowohl durch den Bund als auch durch das AUE als sehr gut eingestuft.

IG DRB: Die Interessensgemeinschaft Deponiesicherheit Region Basel hat sich umfassende Sicherheitsprüfungen mit Gefährdungsabschätzung zum Ziel gesetzt, welche als Grundlage

für dauerhafte Lösungen in der Sicherung der Trinkwasserqualität dienen sollen. Die IG DRB sieht sich ferner als Teil der Problemlösung, wenn es darum geht, den Behörden möglichst rasch und wissenschaftlich fundiert toxikologische und ökologische Grundlagen zur Verfügung zu stellen.

Hardwasser AG: Die Hardwasser AG als Produzentin und Lieferantin von Trinkwasser hält die Trinkwassernormen ohne weiteres ein. Die entdeckten chemischen Spurenstoffe liegen weit unter den Grenz-, Toleranz- oder Leitwerten. Eine Sanierung der Chemiemülldeponien rund um die Hard würde die Hardwasser AG begrüßen.

Greenpeace / Aktionskomitee “Chemiemüll weg” / “Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen”: Diese kritischen Interessensgruppen stellen folgende Forderungen:

1. Offenlegung aller Trinkwasseranalysedaten.
2. Aufbereitung des Trinkwassers (Aktivkohlefilter), wie dies die Wasserwerke am Rhein ohne Chemiemülldeponien seit langem handhaben.
3. Trinkwasseruntersuchungen, die den dynamischen Grundwasserverhältnissen, zum Beispiel durch Sammelproben, gerecht werden.
4. Die Totalsanierung der Muttenser Deponien Rothaus, Margelacker und Feldreben auf Kosten der Verursacher.
5. Eine aktivere Rolle der Regierungen beider Basel bei der Umsetzung dieser Massnahmen und eine offenerere und umfassendere Information der Bevölkerung.

Die Umweltschutz- und Energiekommission forderte alle Beteiligten unmissverständlich auf, den Dialog zu suchen und gemeinsam an einer Lösung des Problems zu arbeiten. Die Kommission erwartet eine offene und umfassende Informationspolitik seitens der zuständigen Behörden. Sobald die Untersuchungsberichte zu den Muttenser Deponien vorliegen, wird die Kommission ihre Bemühungen in diesem Themenbereich fortsetzen.

Für die Umweltschutz- und Energiekommission des Kantons Baselland:

Der Präsident, Philipp Schoch

Für Rückfragen:

Philipp Schoch: 078 608 50 64, 061 925 29 63 oder 061 821 21 41